

Sächsische Arbeiter-Zeitung

Organ zur Wahrung der Interessen der Arbeiterklasse.

Eigentum: Herbergasse 1.
Telegraph: 1. St. Nr. 1000000.
Telegraph: 1. St. Nr. 1000000.

Redaktion: Kämmelstr. 45.
Telegraph: 1. St. Nr. 1000000.
Telegraph: 1. St. Nr. 1000000.

Die „Sächsische Arbeiter-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal; Sonnabends mit dem Beiblatt „Nach der Arbeit“. Preis monatlich 10 Pf., Bringerlohn 20 Pf., durch die Post bezogen vierfachjährlich 1 M. 10 Pf.

Nr. 250.

Wieder die gesuchte Zeitung über
seine Kosten 10 Pf.

Dresden, Mittwoch den 26. Oktober

Wer Kapital gewinnt bei mindestens
jährlicher Absichtserklärung hat.

1892.

Premische Einkommens-Verhältnisse.

Wir haben kürzlich die jämmerliche Lebenslage der Mehrheit der sächsischen Bevölkerung aus den Ergebnissen der Einkommenssteuerstatistik nachgewiesen. Was Sachsen recht ist, ist Preußen billig; die Not und das Elend der Volksmassen scheint der einzige Punkt zu sein, in welchem die geprägte deutsche Einheit tatsächlich vorhanden ist. In Preußen war es bisher in Folge der Einschüttung durch besondere Einkommenskommissionen nicht möglich, die Einkommensverhältnisse auch nur annähernd richtig zu schätzen. Die freien Schwindelenen der Baute und Konferten liegen ja tief genug blau. Erst durch das neue preußische Einkommenssteuergesetz, welches die Selbststeinschärfung einführt und in diesem Jahre erstmals zur Anwendung gelangt, ist es möglich, sich einigermaßen zutreffendes Bild von der Verteilung des Einkommens in Preußen zu machen. Im „Sozialpolit. Central“ macht Dr. H. Lüg über das Ergebnis der letzten preußischen Steuererhebung einige Mitteilungen, denen wir das wichtigste entnehmen.

Von der Einkommenssteuer befreit sind in Preußen alle Personen, welche ein Einkommen unter 900 M. besitzen. Diese belaufen sich auf Zahl auf 5,697,040 und haben ein Gesamt-einkommen von rund 2845,5 Millionen Mark.

Andererseits gibt es aber in Preußen 2,435,868 Personen mit einem Einkommen von 900 Mark und darüber. Die Gesamtsumme des Einkommens dieses Bevölkerungs-theiles beläuft sich auf 5724,3 Millionen Mark.

Daraus ergibt sich, daß weniger als ein Drittel aller Eingeschäften mehr als zwei Drittel des Gesamt-Einkommens beziehen. Das Durchschnitts-Einkommen der ersten Gruppe, der Unbesitzten, beträgt ca. 500 M., das der letzteren über 2850,02 M., ist also bei diesen etwa 4,6 mal so hoch als bei jenen!

kommen der Eingeschäften aus den Steuerstufen über 3000 Mark beträgt:				
I. Aus Kapitalerlösen	911,721,201	M.		
II. Aus Grundboden	755,861,284			
III. Aus Handel, Gewerbe und Bergbau	982,804,081			
IV. Aus Vermögensvermögen	598,941,967			
V. Abgerundete Schulden	8,213,828,545	M.		
Rest	431,486,201			
	2,812,342,862	M.		

Zweifellos arbeitsloses Einkommen sind also I und II oder 1,867,082,485 Mark, während in den Gruppen III und IV mit 1,572,748,058 Mark zunächst selbst ein gut Teil arbeitslosen Einkommens enthalten ist, nämlich alles durch Börse, Differenz- und Spekulationsgeschäfte erzielt, weiterhin hier aber eine Trennung zwischen solchem aus produktiver und unproduktiver Thätigkeit erwordenem Einkommen nicht vorgenommen werden kann.

Auch diese Zeilen dürften geeignet sein, in der sozialdemokratischen Agitation eine große Rolle zu spielen!

Eine historische Erinnerung.

Die Markgräfin Wilhelmine von Bayreuth, die Schwester Friedrichs des Großen und Tochter König Friedrichs Wilhelms I. von Preußen hat Memoiren geschrieben, welche ungemein lehrreich zu lesen sind; denn in ihnen lernen wir das häusliche Leben eines Königs von Preußen kennen, geschildert von seiner Tochter.

Um erscheint nach dieser Schilderung dies Leben nicht sehr angenehm, und der königliche preußische Geschichtsforscher sieht hier vor einer schweren Aufgabe. Entweder er nimmt die Angaben der Markgräfin für bare Münze, dann erscheint der König in einem sehr bedenklichen Licht; oder er bestreitet die Richtigkeit, um das Renommé eines Königs zu retten, dann müßte die Frau Markgräfin die Unwahrheit gesagt haben. Letzteres meint z. B. Droysen, welcher die Echtheit der Memoiren anerkennt, aber behauptet, daß sie in dem, was sie erzählen, wie in den Altersstücken, die sie mittheilen, entstellt und gefälscht sind.

Wir werden uns natürlich nie erlauben, ein so starkes Urtheil über eine Fürstliche Persönlichkeit zu fällen, das duldet schon unser so oft erprobtes monarchisches Bewußtsein nicht. Wie kann eine Markgräfin, die Tochter eines Königs von Preußen, „entstellen“ und „fälschen“!

Nein, unzweifelhaft haben wir hier echteste geschichtliche Wahrheit vor uns.

Zeilen wir aus dem Werk einige der interessantesten Sätze heraus! Wir erkären dabei, daß die Memoiren nicht verboten sind, und daß wir, um etwaigen unliebsamen Exzerrationen aus dem Wege zu gehen, immer nur die Worte der Frau Markgräfin gebrauchen und hinter jedes Zitat die Stelle, wo wir sie gefunden haben, sehen werden. Wie sitzen noch der Braunschweiger Ausgabe (Mémoires de Frédéric Sophie Sophie Wilhelmine, margrave de Bayreuth, 2 vol. Bruns. 1810.)

Hieraus geht also hervor, daß in Preußen 70,8 Prozent der Eingeschäften und demnach auch der gesamten Bevölkerung nicht einmal das Existenzminimum von 900 M. erreichen, doch dagegen 3,7 Proz. von den Wohlhabenden mit mehr als 3000 M. Einkommen (durchschnittlich 8871 M.) ein Gesamtinkommen haben, das nur um ein Geringes kleiner als das Gesamtinkommen jener 70,8 Prozent mit weniger als 900 M. fast gleich an Einkommen stehen also: Einerseits 5,897,000, andererseits 816,889 eingeschäfte Personen. Das sind die Gegenpole in unserer herrlichen kapitalistischen Gesellschaftsordnung, hier Riesereichthum, dort Miseriarum! Fürchterlich ist es auszudenken, was für Schwelgerüchte auf der einen Seite, was für Entbehrung und Pein auf der anderen Seite sich hinter diesen nackten Zahlen verborgen!

Freilich, jene 12,018 Personen in Preußen, welche sich eines jährlichen Durchschnitts-Einkommens von 82,000 M. und jene 12 Professoren darüber disputieren, daß alle Gelehrten Narren seien. Der Prof. Grundling, der Präsident der Berliner Gesellschaft der Wissenschaften, wurde als Hofnarr traktiert. Für die Königliche Bibliothek wurde nicht nur nichts ausgegeben, sondern es wurden sogar Bücher aus ihr verkauft.

Der König pflegte keinen Wutausbrüchen

eine Fügel anzulegen. So warf er einmal dem englischen Gesandten Rotham die überbrachten Briefe ins Gesicht und machte Miene, ihm einen Faustschlag zu versetzen (I, 207, 344; II, 121). Den Lieutenant hatte, der dem damaligen Kronprinzen bei der Flucht geholfen hatte, bearbeitete er mit Ohrenfeuer, Stockfeuer und Faustritten, so daß Letzter blutig wurde (I, 240), desgleichen den Kronprinzen (I, 188, 189 ff., 190).

Zweitens wollte er ihn mit einer Gardinenfahne erdrosseln, und der nochmalige Friedrich der Große wurde nur gerettet, daß eine Mat in Frankfurt a. M. durch den Kammerdiener, das andere Mal in Potsdam durch den General Waldow (I, 190 ff., 237). Desgleichen wollte er ihn nach der Flucht in Wessel ermorden, und hier verbande der Kronprinz dem General Mosel das Leben (I, 239). Er wollte ihn dann zum Tode verurtheilen lassen, wurde aber durch die Verwendung fremder Mächte davon gehindert.

Die Prinzessin Wilhelmine wurde gleichfalls schlecht behandelt; wie der Kronprinz keine Musik und Kultur treiben sollte, so war ihr das Tanzen verboten (I, 224).

Sogar ihre Gesundheit wurde geschädigt (I, 52, 84). Mit Schnupftabak wurde sie vom König beständig traktirt; mit Vorliebe nannte er sie „Kanaille“ (I, 144, 155, 242, 288).

Bei der Fluchtaffäre des Kronprinzen ist anzusehen, daß er complioe de l'entreprise du prince royal, qu'il traitait de crims amoureuse avec Katt, duquel, disait — il, j'avais en plusieurs entautes, und ein Verhältnis mit Katt zu haben, von dem ich mehrere Kinder gehabt hätte (I, 243, 258). Am Tisch war er den Prinzen und Prinzessinnen Teller an den Kopf (I, 148). Ebenso behandelte er die Königin, von der er sagte: man muß die Weiber unter der Füchtl halten (tonir les femmes sous la fourche), sonst tanzen sie einem auf dem Kopf herum (I, 12, 88 ff., 88, 125 ff., 156).

Dabei war er geizig bis zum Exzess (I, 4, 31, 346). Das zeigte sich sogar bei Tisch. „Unser Tisch war so schlecht, daß wir meistens hungrig waren; es gab bloß Knöchen ohne Fleisch, die in Salzwasser gekocht waren, und außerdem Dünntier (I, 267). Am tollsten ist eine Szene in Wusterhausen: „Der König ließ uns, meinen Bruder und mich, vor Hunger sterben. Bei Tafel machte er den Brotbreiter, und bediente dann alle außer uns beiden; und wenn zufällig ein Stück auf einer Schüssel übrig geblieben war, so spuckte er darauf, damit wir nicht davon essen sollten“ (I, 156).

Daß war er geizig bis zum Exzess

Die jährliche Rekruteneinstellung beträgt jetzt ca. 109,000 Mann, in Zukunft soll sie 235,000 Mann betragen, wozu noch, wie bisher, 9000 Einjährig-Freiwillige kommen. Es soll eine bedeutende Erhöhung der Zahl der Friedensformationen vorgenommen werden. So sollen 173 Infanteriebataillone (gegenwärtig 588), 92 Kavallerie-Bataillone (gegenwärtig 465), 80 Artillerie-Bataillone (gegenwärtig 434), 4 Pionierabteilungen (gegenwärtig 20), 6 Eisenbahnkompanien (gegenwärtig 22) neu gebildet werden. Alle Dienstangestellten sollen herangezogen werden.

Die Mehrkosten der neuen Heeresorganisation begleiten sich an fortlaufenden Ausgaben auf 64 Millionen, davon werden als erste Rate 56,400,000 M. gefordert, der Rest im Laufe des Jahres beansprucht werden. Zu einem maligen, außerordentlichen und im Wege der Kürze zu bedeutenden Ausgaben sind zunächst für das erste Halbjahr 1893/94 61 Millionen Mark angesetzt. Weitere 5,800,000 M. sind für später vorbehalten. Hierin sind aber offenbar nicht einbezogen diejenigen 200 Millionen Mark, welche die Unterbringung der neuen Mannschaften in Kasernen und sonstigen Garnisonsanlagen erfordern.

Die Gehaltssverhältnisse der preußischen

Lehre sind bekanntlich sehr schlecht. Das reicht die Regierung, hört es aber augenscheinlich nicht gerne sagen. Während nämlich für die neue Militärvorlage das Oberregiment, die „Nord. Allg. Zeitung“, mit Paulen und Trompeten eintritt, hat sie den Lehren in Preußen gegenüber,

wenn die das Verlangen nach Aufstellung ihrer Gehälter in Preußen stellen, nur höchstens schöne Worte, manchmal auch Grobheiten. So hat sie sich neulich erst wieder schroff gegen diese Forderungen erklärt; sie mag aber doch keine geworden sein, daß dadurch die Lehrer vor den Kopf gestoßen werden müssen. Deshalb sucht sie jetzt

ihnen wieder den Mund wärtig zu machen, indem sie ihnen eine baldige „Aufstellung der höheren Gehaltssverhältnisse“ in Aussicht stellt. Schon der Vorgänger des Kultusministers habe sein Interesse für die Erhöhung der höheren Lizenzen der Volksschul- und der Lehrerbehörde vorgebracht.

„Nachdem der Volksschulzettel entwurf, in welchem eine durchgreifende Aufstellung der Lehrerbehörde vorgenommen war, gefallen ist, heißt es weiter, hat es sich die Unterrichtsverwaltung angelegen sein lassen, auf dem Verwaltungsweg dringenden Rechtsänderungen abzuwenden. Es ist in dieser Beziehung, wie wir zu verstehen in der Lage sind, recht viel geschehen (I) und es wird auch fortgesahren werden, die betreffenden Fonds so weit in Anspruch zu nehmen, als mir irgend

angängig ist. Deshalb erscheint aber der Unterrichtsverwaltung die Nachweisbarkeit einer durchgreifenden Erhöhung der Lehrerbehörde nicht etwa minder dringlich. Es darf als sicher gelten, daß schon bei der Einbringung der Steuererklärungen im Bandstage in dieser Beziehung erfreuliche Aufschlüsse werden gegeben werden können.“ Das Fazit ist nur, daß die Lehrer immer nicht viel davon merken, daß sie „recht viel geschehen“ ist. Es wird noch allen Erfahrungen höchstwahrscheinlich auch in der nächsten Session des preußischen Abgeordnetenhauses nicht viel herauspringen, um so weniger, als bedeutende Defizite im preußischen Staat weggeschlossen sind.

Zur Tagesgeschichte. Deutsches Reich.

Dresden, 26. Oktober.

— Zur Militärvorlage. Bei der Einbringung dieser Vorlage im Bundesrat hat Caprivi eine längere Rede gehalten und am Schluss um strenges Still schweigen bis zur Einbringung im Reichstag gebeten und dieselbe empfohlen; 2 Tage später verließ die „N. A. Z.“, sein Leibblatt, den ganzen Plan der Dessenlichkeit.

Der Patriotismus derselben war also wieder einmal geringer als das Interesse ihres Verlegers, allen anderen Zeitungen vorzuzeigen.

Der „Reichsanzeiger“ sagt darüber: „Da die Militärvorlage dem Bundesrat als geheim zugegangen ist und deren Bekanntmachung im gegenwärtigen Stadium — d. h. vor ihrer Durchberichtigung im Bundesrat — von der Regierung nicht beauftragt war, so kann die „N. A. Z.“ nur auf unechtähnliche Weise von der Vorlage Kenntnis erhalten haben.“

— Schön ist dieser Vertrag von der „N. A. Z.“ nicht, zumal gerade sie denselben nicht damit entschuldigen kann, daß sie nur damit den Interessen des Volkes einen Dienst habe erweisen wollen. Aber man weiß doch wenigstens nun authentisch und genau, um was es sich eigentlich handelt.

Auf mehr als 100,000 Mann beläuft sich darnach die Erhöhung der Friedenspräsenzstärke nach der neuen Vorlage. Es ist nicht mehr wie früher bloß darauf abgesehen, mit Frankreich

bürgerliche Recht und die besitzlosen Massen". Seinem Vorschlagsergebnis Bertrage führte der Referent aus, dass er die Wichtigkeit, welche das bürgerliche Privatrecht als das juristische Schrift der bürgerlichen Besitzlosigkeitsschicht, der Gesellschafts- und sozialen Ordnung für die Arbeiter habe, betont, an Hand verschiedener Bestimmungen des bürgerlichen Gesetzes für Sachsen, des preußischen Landrechts und anderer Böhlgelehrbücher den Nachweis, unter jenem Privatrecht hauptsächlich auf die Interessen der Besitzenden zugeschnitten sei, — wie es auch nicht anders habe kommen können, da die Regelung seit Jahrhunderten in den Händen der Besitzenden gelegen habe. Besonders trete die gegen die Besitzlosen gerichtete Tendenz der bürgerlichen Böhlgelehrschule auf dem Gebiete des Familieneigentums in Tage. Der Referent sah die Ursache, dass in diesem Gebiete des Privatrechts noch nicht wie in dem des öffentlichen Rechts größere Konzeptionen die Rechtseinheiten geschaffen werden seien, darin, dass während die Arbeiter energisch für Erkämpfung politischer Rechte thätig gewesen seien und trotz Erfolg, im Allgemeinen dem Privatrecht verhältnismäßig noch wenig Aufmerksamkeit bisher geschenkt worden sei. Nun sei es allerdings richtig, dass es in allen Dingen gelte, auf politischen Gebieten Terra zu gewinnen, weil man dann ohnehin auch auf allen anderen Gebieten der Gesetzgebung seinen Einfluss geltend machen könne. Allein, da einerseits jene Böhlgelehrbücher von vornherein als auf lange Zeit gelten sollten geschaffen werden seien, und auch ein neues Böhlgelehrbuch, wie es für das ganze deutsche Reich geschaffen werden sollte, wahrscheinlich nur gleich mit der Eigentumsvorordnung selbst später fallen werde, andererseits die Bedürfnisse des Privatrechts für die Interessen auch der Bevölkerung von einschneidendster Bedeutung seien, so könne man nicht unabhängig zugesehen, wie sich die Besitzenden wieder auf ihre ausschließlichen Interessen zugeschnittenen Böhlgelehrbuch schaffen. Es sei vielmehr zu empfehlen, dass die Arbeiter dem Privatrecht in Zukunft mehr ihr Auge merken zuwenden, um bei der kommenden Beratung eines bürgerlichen Gesetzbuchs für ganz Deutschland rechtzeitig das Schwerpunktgericht ihrer Meinung in die Waagschale zur Wahrung ihrer Interessen werfen zu können. Eine Resolution im Sinne des Vortrags fand einstimmige Annahme. In der Folge erklärte sich Kollege Schäfer bereit, im Gewerbegelehrbücher best. Auskunft ertheilen zu wollen; man solle sich überhaupt immer an Arbeitnehmer-Beisitzer wenden um Rath. Nach der Wahl eines Delegierten, eines Vertrauensmannes und Ernennung der Kommission schloss die leider in betracht der zeitigen Lageordnung nicht stark durchfahrene Versammlung.

† Über das Thema „Welchen Einfluss haben Arbeit, Bewegung und Ruhe auf unsere Gesundheit“ hielt Herr Lehrer Wolf am Dienstag den 18. d. M. einen Vortrag in einer öffentlichen Versammlung der Hutarbeiter, welche im kleinen Kranionsaale stattfand. Redner entledigte sich seines Auftrages unter allgemeinem Beifall sämtlicher Anwesenden. Unter Änderungen erhöhte Redner, daß es Pflicht der Arbeitervereine sei, ihren Mitgliedern hierdurch Vorlesungen zu bieten, welche sich auf die Gesundheitsverhältnisse des Arbeiters beziehen. Lebhaft sprühte hierin niemals zu viel gehabt werden; die Krankheiten seien gewissermaßen Strafen für begangene Sünden am menschlichen Körper, zu welchen der Arbeiter leider durch die schlechte wirtschaftliche Lage förmlich gezwungen wird. Erfreulich war es, daß sich zu dieser Versammlung mehrere Freunde der Kollegen, sowie Hutarbeiterinnen eingefunden hatten. Zum Schlusse wurde von der statistischen Kommission noch darauf hingewiesen, daß die im Gange befindliche Sohn- und Arbeitsstatistik gewissenhaft durch die Kollegen unterstützt werden möge, indem die ausgegebenen Fragebögen rechtzeitig und sachgemäß ausgefüllt, der Kommission zurückgegeben werden.

Ein Vorgang, welcher zeigt, was ein Kellner sich unter Umständen bieten lassen muß, ereignete sich ganz natürlich im Tivoli. Dasselbe feierte der „Zuseladen-Verein König Albert“ ein Fest. Bei dieser Gelegenheit beschwerten sich einige Gäste beim Wirth darüber, daß ein Kellner, der leere Biergläser megräumte, ihnen ihre Gläser mit fortgenommen habe, obgleich sie noch nicht gänzlich ausgetrunken hatten. Dies mag, je nach Umständen, wohl Tadel verdienen, sicher aber recht fertig es durchaus nicht, daß dem Kellner dafür Ohrfeigen angeholt werden, wie das in diesem Falle seitens des Wirthes geschah. Schließlich kam es zwischen Wirth und Kellner auch wirklich noch zu Thätlichkeiten, so daß sich beide auf den Fußboden herumwälzten. Von einigen der Anwesenden wurden sie dann von weiteren Thätlichkeiten abgehalten. Der Wirth, der gegen den Kellner den Kürzeren gezogen, möchte darauf dem Oberkellner Vorwürfe, weil ihm dieser nicht beigestanden und meinte, er, der Oberkellner, hätte den Kellner längst ohrfeigen müssen. Auch unter den Gästen entpann sich noch ein Streit über den Vorfall. Einige der an dem Ereigniss Beteiligten erschärften auch, daß der Kellner Ohrfeigen verdient hätte, während ein anderer Guest sich darüber empörte und erklärte, „einem 30jährigen Manne bietet man überhaupt keine Ohrfeigen an“. Daraus entwickelte sich ein Wortstreit, der damit endete, daß man dem Bezeichneten einige Knüpfe vom Ueberzieher riß und ihm an die Weste beförerte. Das muß ein sehr vergnügtes Fest gewesen sein.

Ein eigenartiges Agitationsmittel scheinen die Antisemiten in der Gegend von Bursen zur Verbreitung ihrer Ideen zur Anwendung zu bringen. Was „Eingesandt“ enthält die „Burs. Zeitung“ die Klage eines Kaufmanns, der sich darüber beschwert, daß seit Monaten die Werke fast aller Hotels und Restaurants mit unschönen antisemitischen Berlin- und Niedersachsen beschildert werden, denen oft die schmeichelndsten Bezeichnungen beigelegt seien. Der Gäs- jender erfüllt die Werke, doch etwas darauf achten zu lassen, damit diese Schmierjäten enttäuscht würden. So scheinen ja rechte jaubere Burschen zu sein, diese Bursener Antisemiten.

Die Abgabe des Begeisteerungs-ber Wille-
brücker Vorstadt und Friedrichstadt, die Einführung
der Bezirkswahlen betr. ist vom Rathe einer fünf-
gliedrigen Kommission zur Vorbereitung überwiesen
worden. Die Stadtverordneten haben sich mit der
Hinzelegeneheit sehr kurz abgefunden. Sie haben
die auch an sie erlangte Petition einfach an den
Stadt mit der Bitte um Wirthschaftung seiner Ent-
schiebung abgegeben.

† Der Sächsische Steinkohlenbauverein zahlt auch dieses Jahr 8 Prozent Dividende, ebensoviel wie im vorigen Jahre. Die Sächsische Holzimbißtrigefellschaft zu Rabenau zahlt 9 Proz.

† Schorben ist am Sonntag im 81. Lebensjahr der Scheinrath v. Böhmen. Er wurde 1848 in den Landtag gewählt und 1850 vom König zum Mitglied der 1. Kammer ernannt. Von 1870 bis 1891 war er Präsident der 1. Kammer. Er war Mitglied des konstituierenden sowie des ersten ordentlichen Reichstags und vertrat besonders den 11. sächs. Reichstagswahlkreis (Meissen).

† In der Arbeiter-Beförderung aus der Lößnitz tritt eine Abänderung insofern ein, als der am Werktagen früh 5 Uhr 7 Min. von Kötzschenbroda nach Dresden-Reustadt verkehrende Arbeiterzug nächstens Sonnabend, am 29. d. M., zum letzten Male abgeschafft wird. Vom 1. November ab bis auf Weiteres ist es aber nachgelassen, an Werktagen auf Arbeiter-, Monats- und Wochenfahrtstagen von Kötzschenbroda und Radebeul aus die Personenzüge früh 6 Uhr 12 Min. und 7 Uhr 30 Min. von Kötzschenbroda, ferner von Weitzenau aus den 6 Uhr 18 Min. doselbst abgehenden Personenzug zu bedienen. In der umgedrehten Richtung erfolgt vom 1. November ab bis auf Weiteres die Beförderung der mit Arbeiterkarten versehenen Arbeiter vom Dresden-Reust., Pirnaer Bahnhof, nach Radebeul, Weitzenau und Kötzschenbroda an allen Werktagen mit den Personenzügen, welche den Nachmittag 5 Uhr 2 Min., 5 Uhr 55 Min., 6 Uhr 55 Min. und 8 Uhr 5 Min. Abends hier fortgehen. — Auf der Schundelbahn Radebeul—Radeburg wird der Monat-Arbeiterzug Radeburg—Radebeul des Viehsammonsfestes wegen erst am 1. November (Dienstag) verkehren, und zwar erfolgt die Abfahrt nicht mehr wie seither früh 4 Uhr 13 Min., sondern erst 5 Uhr 5 Min. von Radeburg. Die Ankunft in Radebeul findet früh 6 Uhr 14 Min. statt, anschließend an einem 6 Uhr 33 Min. in Dresden-Reust. eintreffenden Reisem. Lokalzug. Der Arbeiterzug hält auch ferner berall an.

Bernitsche Nachrichten. In einer Schankwirtschaft der inneren Stadt hat Sonntag Abend ein hier wohnhafter Handelsmann einem anderen, der die Herausgabe suspendirten Gast Namens Wolther eine besondere Veranlassung mit einem Messer im Brust gefroren und ihn, wie sich bei der darauf Krankenhaus vorgenommenen Untersuchung er-
schien, schwer, vielleicht sogar tödlich verwundet. Der Hinter wurde festgenommen. — Auf der Augustus-
straße sprach Montag früh gegen 2 Uhr ein Arbeiter
Gendarmerie an und teilte ihm mit, er sei ob-
schoß und habe in der Nähe von Dresden eine
Strohfeine angebrannt. Auf näheres in der Begeis-
tung vorgenommene Befragen gab der noch nicht
Jahre alte Mensch, mit Namen Engler, an, daß
am Freitag sich heimlich von seiner durch die
Rebleiter Arbeitsschafftswidderhaltung ihm zugewiesenen
Schilderungsstelle, in der Siegeli zu Steele,
verbirgt habe. Unterwegs habe er gesteckt und am
Montag Abend in der Nähe eines Dorfes an der
Strohfeine angebrannt, um sich vor Frost zu
schützen. Da der That ist, wie im Erfahrung ge-
richt wurde, in dem Dorfe Radig am Sonntag
nach einer Strohfeine im Flammen aufzugehen.

Verdacht hat sich am Sonntag in Striesen ein verheiternden, der infolge von Krankheit seine Eltern, Frau und 7 Kinder, nicht ernähren konnte. erhielt wohltümlich 10 M. Armenunterstützung. Auf dem Schlesischen Bahnhof wurde am Sonnabend aussehend frischer junger Mann plötzlich niedrig. Sein Begleiter fuhr mit ihm nach dem Polizeihause. Unterwegs war der junge Mann bereits gestorben.

Wilsdruff. Räuberbande ist jedenfalls harmloseste, was sich die hiesige Stadtbehörde Sozialdemokraten vorstellt. Hatten da eine kl Genossen aus Löbau eine Herbstpartie zu nehmen sich vorgenommen, als deren Ziel Wilsdruff ins Auge gefasst war. Dies wurde den Behörden bekannt und diese hielten es für heiligste Pflicht, die Stadt im gehörigem Vergangenzustand zu versetzen. Und wie kann ein so sammstrommes Spreßbürgernest sicherer gestellt werden als durch Polizei. Die Polizei also mobil gemacht und, um sie dem Ansehen der revolutionären Hochluth auch gewachsen zu machen, noch um drei Feuerwehrleute verstädtet. In irgend einem Punkte ein blutiger Zusammenstoß bei Beschiebung mit dem stürmenden Heinde gefunden, wissen wir nicht, es ist uns wenigstens davon bekannt geworden. Das Eine aber weiß, daß die Sozialdemokraten hier waren, aber schließlich wieder abzogen ohne die im Stand gestellt zu haben — Wilsdruff ist immer im Besitz der bisherigen Gewalt und leider noch nicht sozialdemokratisch.

Weitgen. Die Möhilität der Altersrente, heutiger Mute-Spinnerei beschäftigter Arbeiter bisher 1,90 M. Tagelohn erhält, bezahlt Altersrente. Damit er nun dabei nicht trüg werde, erhält jetzt nur noch 1,40 M. Wer hat im solchem Falle den Vor- und der Altersrente, der Arbeitler oder der Bauer?

Bauschädt. Um zu beweisen, daß die vielen „Möhilitigen Steuerzahler“, über welche vielen Gemeinden das „Wirtschaftsraumverbot“ wird, in den weltans meisten Fällen arm sind, welche ohne ihre Schuld, nur durch

erstanten werben, will die Rebellen der „Burgit-Selbststimme“ eine statistische Aufnahme der mit dem Wirtschaftsverbote Delegten in ihrem Bezeichnungsbereich veranlassen und versendet zu diesem Zweck an die Parteidienststellen Fragebogen, deren Ausfüllung diese veranlassen sollen. Die „Volksstimme“ sieht sich dazu veranlaßt, weil in derartigen Gegenden wieder mehrfach Pläne im Gang sind zur Schaffung von Verbänden verschiedener Gemeinden, um die Ausschließung wirksamer durchzuführen zu können.

X Würgen. Der Bürgerverein beschloß in einer leichten Sitzung ein Wüststratenobolatum gegen jeden lebenslänglich angestellten Bürgermeister Wühle. Zur Begründung werden verschiedene Unregelmäßigkeiten angeführt, die in neuerer Zeit in der örtlichen Verwaltung vorgekommen sein sollen.

X **Baupen.** Am Freitag vor 8 Tagen soll Gemeindevorstand von Seidau einen Drohsbrief erhalten haben, worin gedroht wird, den Ort in Brand zu stecken, wenn Seidauer Einwohner bei Spreetal-Königswartha Eisenbahn keine Bahn gebaut und dem Gemeindevorstand sollte Hals abgeschnitten werden, wenn die polnischen Arbeiter bei jenem Bahnbau nicht entlassen würden. Sind infolge dessen jetzt allmählich Wachen im Dorfe aufgestellt, um die Brandstiftung zu verhindern. — Es ist nicht ausgeschlossen, daß irgend ein verzweifelter Arbeiter, ein armer unwillkommener Pfleiderer, in seiner Ratlosigkeit diesem Brief geglaubt hat, glaubend, daß er damit etwas erreichen würde.

Geyer. Die niederrangigste Vohndrückerin von den sogenannten Zwischenmeistern seien. Diese können die bessere Stellung, nach sie streben, einzige und allein nur auf Kosten Arbeiter eringen. Die Arbeiter der Textilie und der mit ihr verwandten Branche leiden dem Zwischenmeisterthum in besonderem Maße. Da der Fabrikant durch das Zwischenmeisterthum großen Vortheil insjovirt hat, so durch dasselbe an Kosten für Werkstätten &c. sich erspart, andererseits das Zwischenmeisterthum vorwiegend mittels der Frauen und Kinder produziert, auf welche die Gewerkschaften der lichen Arbeiter bemerkendsten Einfluss nicht ausüben können, so sind alle Versuche der letzteren, dem

hennmeisterthum dem Boden abzugraben, bis vollständig vergeblich gewesen und werden auch wohlbleiben, bis die Produktion gälistischen Sinne geregt wird. Wie unzige die Ausnutzung der Arbeiter von dem Hennmeisterthum betrieben wird, läßt ein Interview, das die Zeitschrift für Posamenten-Industrie veröffentlichte. Darin erklärt ein versterter, intelligenter und arbeitsamer Posamenteier im Erzgebirge, speziell in Möbel- und Gardinenhaltern „Leistungsfähig“.

der Lage, „durch Ausnutzung billigerer Arbeiter die prompteste und billigste Ausführung abrügen in Lohn zu übernehmen“. Adressen er unter „Buchholz“; ein Rest von Scham wohl verhindert, sich zu nennen. „Prompte und billigste Ausführung von Aufträgen“ bedeutet unerhöht lange Arbeitzeit und allerlei Löhne für die schon halbverhungerten, Frauen und Kinder der arbeitenden Bevölkerung des Erzgebirges.

Bemühtes.

Die Kolumbus Amerika entdeckte, davon
Kurzem ein plattdeutscher Geschichtsphilosophie
Schilderung, die auch für unsere Leute interessant
ist. Er erzählte: „Et wör ene en Wende,
so hant, dat het kann de Hier stahn laten,
Kolumbumbus. (Es war einmal ein Mensch,
so klagt, daß er konnte die Welt stehen
und heißt Kolumbus.) To den jão en König
anien: „Kolumbumbus, kaninst Du nich
entdecken? Hier best Du en Schep, seit
ia führe hem.“ (Zu dem sagte der König
anien: „Kolumbus, kaninst Du nicht Amerika
? Hier hast Du ein Schiff, seyu Dich drauf
hem.“) — „Jau,“ säß Kolumbumbus, „dat
nit got to pass.“ Nu gung et los. Na
de kam de Stüermann von't Schep to
bus un sän. (Geschichte)

hl. Schubus? — „Günnt“ sagt Schubus.
Donnerding... dann hilf“ nicht.“ sagen
Indianer, dann sind wir enthebt! —
In anderen Höfen kann sich die Geschichte
ebenso etwas anders abspielen.

- Die Großen treffen die Kleinen auf. Der

gewandt mit Petroleum ist bekanntlich ein unheimlich verbreiteter. Jedes Kindchen, das kaum die urtheilsloseste Familie kümmerlich zu nähren vermag, irgend welche, wenn auch noch so primitive Petroleum-Verkaufseinrichtung, um auch damit sich in Pfennigverdienst zu schaffen. Diesen Zwergproblemen nicht nur, sondern dem gesamten Kleinhandel mit Petroleum droht eine Konkurrenz, die den ganzen Gewerbezweig über kurz oder lang ausschalten wird. Seit einiger Zeit wird von einigen wenigen mittelst Wagen Petroleum in Fässern von 10, 15 Liter Inhalt in der Stadt verbreitet, so auf Bestellung ihm jeder Familie das gewünschte Automobil ins Haus geliefert wird, wie von den unbeständigen Bäckern das Brot. Diese Einrichtung, die im alten Großstädtchen schnell Eingang gefunden hat, wird durch weitere Neuerungen im Handel mit Petroleum bald überholt sein. So will es in Berlin ein Unternehmer große, an die 1 Liter (vielleicht 1800 Pfdr.) fassende Eisenwagen die Stadt senden, von welchen aus das Petroleum im Straßenverlauf in jedem Quantum verspritzt soll. Der Preis wird, da die Verbrauchung entweder geringfügig umständen und Kosten verhindert ist, anfänglich ein wesentlich niedrigerer sein, aber im Kleinhandel. Das Unternehmen steht zweifellos mit der deutsch-amerikanischen Petroleumgesellschaft in Zusammenhang, deren Schiffe mit eigenartiger Vorrichtungen das Petroleum Amerika nach hier geworfen machen als Ballast schaffen. Das Öl wird durch Pumpen in Waggons übergefüllt und so nach allen Orten verbracht. Von diesen Waggons bezüglich Vagonschuppen aus erfolgt dann die Übertragung in jene 1000-Liter-Verkaufswagen, so daß nur der Handel mit Petroleum in Fässern oben wird, sondern darüber gleichzeitig auch der von Petroleumfässern, durch welchen sich eine große Zahl von Verkauf möglichst. Da Pumpen die Arbeit der Umladungen vereinfachen, fällt auch eine sehr bedeutende Erwerbsmöglichkeit für die Arbeiter an den Kundenstellen.

Wohlgelegenheit für die Schöffer weg. Eine kapitalistische Idee, die Lausenden wieder einmal weib raubt. In Berlin sollen schon an 100 Straßeneckauslagen umherfahren.

Jur Cholera-Epidemie. Die Seuche kam in Hamburg als nahezu erloschen gelten. Es durchschnittlich täglich 2-3 Erkrankungen bestellt vor. Vereinzelte Erkrankungen bestätige sind auch in andern Orten noch zu sehen; einem epidemischen Charakter hat die Seuche jedoch nirgends. Um der etwa von Aufzehr drohenden Gefahr der Einschleppung vorzubeugen, ist der gesamme Durchgangsverkehr nach Süden aufgehoben. Von Ruhland aus ist der Verkehr nach Preußen nur an zwei Orten gestattet.

Pest betragen die Erfassungen täglich und die Todesfälle 12—15 im Durchschnitt. Die Seuche weicht auch hier zurück.

Der Mädchenhandel in Ungarn wird einmal berichtet. Der „Pester Lloyd“ schreibt: „ne von uns wiederholte Fanstatische Erzählung, Jahren mit ungarnischen Mädchen ein alter Handel nach Ägypten und den südlichen Staaten getrieben wird. Erst in der Zeit gelang es, dank den Bemühungen der Regierung und der hauptstädtischen Schönlichkeit Weisheitsvater einzuschließen. Wen hörte eine Zeit lang einem Mädchen-Expert nach den betroff-

Lebt kommen aber neuerdings Nachrichten
Wiederaufleben des schändlichen Gewerbes,
d. aus Rio de Janeiro. Es war dort
ein „Waare“ einzusetzen; da schiffen sich 2
Mädchenhändler nach Europa ein. Es sind
Hansmann Schaefer Bremer, auch Ostermann
und Schwarz genannt, und dessen Gattin
Silberberg; ferner Elias Gläsmann, auch
Namen Eleazar Rothe und Elias Bern-
ard. Diese Juden werden als die be-
stens Mädchenhändler unter ihnen sich dem
Gewerbe hingebenden Gläubigen gesessen ge-
trennt. Die verschacherten Mädchen werden an
immungsorten im Vordehle gestellt und
untergebracht.

Literarisches.
politisch. Seminar.

sozialpolitisches Centralblatt», (Herausgeber: Dr. Heinrich Braun, Verlag von J. Wallensteins). Die beiden erschienenen Nummern 4 und 5 enthalten: Die Enquete des Vereins für Arbeit und Sozialpolitik über die Verhältnisse der Landarbeiter, vor Ort Quarn; — Soziale Wirtschaftspolitik sozialstaatlich: Staatshilfe oder Wohltätigkeit. Dr. Heinrich Gohn. Die Einsegnungs-Vereinigung. Von Dr. H. Aug. zur Frage sozialstaatlich. Sich überzeugenden Auswandes nachland. Vorortverstädten bei den zweijährigen. Unfälle von englischen Schiffen. — Arbeiterbewegung: Das Ende des Streites. — Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung: Unterstützung unter dem österreichischen. Von Gewerksverein der englischen Gedankenbewegung der Männer in Lancashire. — Verbände: Rücksichtnahme eines Landesbeamten: Verbundes in Sachsen. — Handels- und Statistik der deutschen Innungen. Adolf Glücker. — Arbeiterschulungsgesetzgebung: Ein für schulpflichtige Kinder in Altersgruppen: u. Kinderarbeit in Belgien. — Eltern: Aufliste über die Arbeiterverhältnisse sozialistischer Studenten Preußen. — Arbeiterschaften von staatlich organisierten in Deutschland. Rostfreiheit der besseren Berufsmöglichkeiten. — Webnungsangebote: Kolonie für preußische Schaffenskunsttechniken in Hamburg. — Kriminalität und Verbrecherstaatlichkeit im Inland für 1911. — Soziale Hygiene: Wassergesetzlichkeit der Rechtssitte in Preußen. — Wirkungen der sozialen Sicherstellung. — Wermeschen: Stellung als eine zivile Ruhbar. Von Prof. Wermeschen.

Arbeiter-Verein Löbau.

Mittwoch den 26. Oktober 1892

I. Stiftungs-Fest

im Saal des „Gambians“, Böblauerstraße

beginnend in

Instrumental- und Vocal-Konzert,

Festrede und Ball.

(Vorläufige Annonce von Herrn Dr. Gräfner.)

Billets für Mitglieder und deren Angehörige sind zu haben bei den Mitgliedern Ernst Müller, Reisewitzerstraße 42, Milchhalle, Emil Raumann, Gartenstraße 1, pt., H. O. Herberg, Wilsdrufferstraße 42, Hutgeschäft, und im Vereinslokal, Kämpfer's Restaurant, Wernerstraße.

[121/2] Kaffee 8 Uhr.

Um zahlreichen Besuch bitten Der Vorstand.

Ein sehr großer Posten Reste

bestandt elastischer Gummie, Jaden- und Blaufens-Gardinen, sowie Röcke-Jacken, Kleider- und Jaden-Jamas, reinvollene Kleiderstoffe, schwere Gardinen, Halbdamask etc., von welchen ich in verschiedenen großen Fabriken einige Kaufe gemacht habe, welche hiermit meine geheime Kundschafte.

Obige durchaus moderne und äußerst billige Stücke veranlaßt es mich, daß die Preise kaum die Hälfte der regulären Preise übersteigen. Außerdem befinden sich noch

Reste

in folgenden Stoffen am Lager: Butterstoffe für Schnellbetten, Quastus-Tücher, weiße und blonde

Gardinen,

Rouleurstoffe, Bettdecken, Jalousien, blonde und weiße

Bettzeuge,

Großfertigkeiten, Spanngesellen, Plaqué, Sammel-, Blauflamme und gewebte Gitternetziken.

Reste-Handlung

von [1872]

F. Kretschmer
Löbau
Reisewitzerstr. Nr. 6.

Solide, dauerhafte — Schuhwaaren.

Herren-Stiefel und Stiefeletten, in Rinde, Nohr, Kalb- und prima Rindleder, zu 6, 7, 8, 9 und 9,50 M.

Herren-Halbschuhe zu 5, 5,50, 6, 7 und 7,50 M.

Damen-Stiefeletten zu 4,50 M. an.

Damen-Halbschuhe zum Schuhnen, mit einer oder zwei Fersen, zu 3,75, 4, 4,50, 5, 6 und 6,50 M., in der verschiedensten Art.

Herren- und Damen-Hausschuhe, Leder- und Gart-Pantoffeln, Kinder-Stiefel, Halbschuhe u. Ohren-schuhe in allen Größen und Qualitäten, sehr billig.

Warme Schuhwaaren:

Pinschuh und Flispantoffeln, Halbschuhe, Schnür- und Knopfstiefeln, Einschrankpantoffeln u. -Schuhe für Herren, Damen und Kinder empfohlen in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen.

B. Walther, Potschappel
(Goldene Löwen).

Zum Winter

empfiehlt [1872]

Für Männer:

Gardinenbänder, Normalbänder, Unterhosen, Jagdwester, Soden, Handtuch, Hausschuhbänder, Holzfächer in Seide, Wolle und Garnchen, Stahl, sowie Krägen, Manschetten und Krawatten.

Für Frauen:

Fertige Röcke, Jaden in Samt und Garnchen, Hosen, Strümpfe, Handtuch, Kopftücher, Schärpe, Schürze, Blousen, Korsette usw.

Für Kinder:

Kleidchen in Wolle und Garnchen, dunkelblaue und rote Stoffjäckchen, Tröpf und Stoffanzüge, Hemden, Schürzen, Strümpfe, Handtuch, gestrickte Mützen, Gestricktbluse, wollene Häubchen und Wäsch.

Für's Haus:

Sams zu Kleidern, halbwollene Kochstoffe, Garnchen zu Kleidern, Garnchen zu Hemden, Bettzeug, Tisch-, Handtücher, Wäsche, Säuerstoff, Unterstoffe, Möbel-Gummien, Gardinen, Spulen, Strickwolle usw.

Alles in größter Auswahl zu den äußersten Preisen.

Bittwe Max Kaiser, Louisenstr. 83.

Die Cigarrenfabrik von August Kaden & Co.

Ein großes Markgrafenstr. 10, Ecke Böhmischesstr. Ein detail.

Niederlage bei Herrn Richard Zimmermann, Maxenstr. 41, empfiehlt hier Schriften einer gewissen Bedeutung. [1892]

Unterstützt nach Wünschen preislich in besonderer Weise.

Frauenstrasse 7.

Klausverkauf

der Restbestände des Lagers der neuen mechanischen Weberei

Frauenstrasse 7.

Elsasser

bedrückter Gardent, reizende Neuheiten zu Jaden, Kleidern und Morgen-Kleidern, sowie zu Matines und Blousen vorzüglich sich eignen, offerre ich zu folgenden billigen Preisen:

Mtr. 48, 55, 60—80 Pf.
in außerordentlich großer Auswahl.

Robert Böhme jr.

nur

Georgplatz 16,
Gebäude [1908]
der Malzfabrikstraße.

Bilder und Spiegel

empfiehlt Franz Donath,
 hinter der Frauenstr. 35
 Einschreibungen werden befreit aufgestellt. [12]

Billig! Billig!

findet man alle Reibekleider in Stiefeln, Regenmäntel, Jacken und Umbangstoffen in der Fabrik Niederkotzen von Reinhard Pickert, Oberstraße 7, Burglin u. Kommandeurstr. zu Herren- u. Knabenanzügen spottbillig. Schnitte zum Selbstfertigen gratis. [1822]

A. Rencker

Uhrmacher

6 Preßgasse 6.
Spezialität: Regulatoren. ■
Verlust nach auf Regulierung.

Reparaturen solle und billig.

Während 1,50 M. neue über 1 M.

Aug. Richter

Annenstr. 47
(neben Eichendorff's Kärtchen)

empfiehlt dem Genossen sein

Schuhwaaren-Lager.

Billig und doch gut.

Arbeiter!

zu Ihrem Bedarf empfiehlt zu enorm

billigen Preisen Hosenträger, Unterhosen,

Garden, ganze Künige und

Garnherz für Männer, Frauen

und Kinder. [1140]

H. Petzold.

Gießen, Leipzigerstraße 28 a. vor.

gr. Preßgasse 10, am

Quergraben, bekannt

man seine Uhr am billigst-

u. besten reparirt. Jetzt

einmal ein 1 M. Stoff, Glas,

Zeiger & 10 Pf. Albert Giese. [1029]

Ossstraße 44.

empfiehlt meine [18156]

Schuhmäherei

einer genügend Beschäftigung

bei guter Arbeit und billigen Preisen.

Wilhelm Hellwig

Gießen, Oss. 44.

Schönes Sophie billig zu

Kärtchen. Schuhstr. 4, 2. Et., Thür. 1.

für die vielen Beweile der heili-

gen Arbeit bei dem Beträger

mit unserer lieben Tochter, Schwester

und Schwägerin.

Fräulein Sophie

verkauf

verw. Alma Meyer

sagen wir den Genossen der Oppel-

vorstadt, sowie den Arbeiterskollegen

der Cigarettenfabrik von Weißer

und dem Herrn der Firma Weißer

sofort unterliegen Heißglühfeuer Dampf-

Die braunenden Dampf-

tassen.

W. A. K. [18156]

Erfurter Schuhwaaren!

M. Walther, Altmühlstraße 46.

Große Auswahl in Herrenstiefeln Paar von 7,50 M. an
Damenstiefeln : 5,50
Damenhalbschuhen : 4,50
Damenhausschuhen : 3,50

[1252] Großes Filzwaaren-Lager.

Anfertigung nach Maß. Reparaturen prompt, billig.

Wiederbeschaffung hoher Qualität. [1252]

Schuhwaaren

mit gebogene, dauerhafte, solide Haltbare für Herren, Damen und Kinder in den verschiedenen Sortimenten empfiehlt bei jungen Preisen Heinrich Angermann

Ziegelstr. 59, Ecke Schulgasse.

NB. Schuhe freunde u. Genossen, mich bei Bedarf berücksichtigen zu wollen. [6732]

Produktiv - Genossenschaft der Schneider

Weißegasse Nr. 2, L. Ecke große Frohngasse

kein Laden, nur erste Elage

empfiehlt sich zur Anfertigung guter Schneider und dauerhafter

Herren- u. Knaben-Garderobe

und hält seit ein gut gewähltes Lager gediegener Stoffe.

Sortierte Herren- u. Knaben-Garderobe, sowie einzelne

Hosen, und Westen. Heidelberger Leder-

hosen, seit auf Lager.

Reparaturen prompt und billig.

Zur Aufklärung!

Die Geschäftsposten unseres Am-

tes empfiehlt: Unsere Speisen sind:

1500—8000 M. Fleisch pro Jahr,

500—1000 " Steuern, Gas x.

3000—20,000 " für Fleische,

3000—10,000 " für Personal,

1000—3000 " für sonstigen Nut-

wand. [1220 M.]

Die Wirtschaften werden auf die Waaren geschlagen

und der Käufer muß es mit bezahlen.

Wir verkaufen, weil wir Anfänger sind:

Winter-Mäntel für Herren und Knaben,

Knäuze für Herren und Knaben,

Knöpfe für Herren, Knaben u. mit dem verschärften Preis und geworden jedem Vorzeiger dieser Annonce.

5 Proz. Kassen-Rabatt.

Max Grün Nachfolger

Inh.: Fischer & Schmidt,

Galeriestr. 4, 1. Dresden-A. Galeriestr. 4, 1.

Ecke der König-Johannstraße. [12548]

Wer's nicht glaubt

der liest sich, nur hoch-

qualitative Überzeugung be-

holt, das Fabrik-Siehe,

von 30 Elm. aufwärts, in Zug,